



weltweit *verbunden*

Magazin der Herrnhuter Missionshilfe



**Partnerschaft mit Südafrika –
Geschichte und Selbstständigkeit**

Einleitung

Liebe Leserinnen und Leser,

Südafrika war in kirchlichen Kreisen während der Apartheitszeit ein wichtiges Thema. Mit der Wende zur Demokratie nahm das Interesse und Wissen über dieses afrikanische Land ab.

Trotzdem haben viele Kirchen Kontakte zu südafrikanischen Partnern. Wir als Brüder-Unität haben Geschwister in der **Unitätsprovinz Südafrika**. Südafrika ist eines der frühen Missionsgebiete der Brüdergemeine.

Wie geht es den Menschen dort? Wie sind sie **gesellschaftlich-sozial engagiert**? Wie sind sie **ökumenisch eingebunden**?

Ein wichtiges Thema in Südafrika ist die **geschlechtsspezifische Gewalt** und die Situation der Frauen. Deshalb möchten wir in diesem Heft besonders die **Frauen zu Wort kommen lassen**. Sie berichten von **Herausforderungen**, aber auch von **Stärke** und **Mut**. Sie möchten die Welt zum Positiven verändern. Das ist **bewundernswert** und **unterstützenswert!**

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!



Niels Gärtner

Niels Gärtner
Referent Kommunikation

Inhalt

Impuls

„Wo ist dein Bruder? - Wo ist deine Schwester?“ 3

Südafrika

Moravian Church South Africa MCSA..... 4

Elim Home - Ort der Hoffnung für Kinder mit Behinderungen..... 7

Eine Geschichte von Stärke, Kampf und Hoffnung..... 10

Ökumenische Beziehung in gelebter Solidarität..... 14

Lebendige Begegnung – ein Partnerschaftsbesuch 15

Erfolgsprojekt

Starke Frauen - starkes Team..... 16

Kurznachrichten

Kurznachrichten aus den Projekten..... 17

Spendenprojekt

Gesund groß werden - das Malnutrition Project in Sambia..... 18

Personen

Der neue Vorstand der Herrnhuter Missionshilfe..... 20



Förderverein Sternberg e.V.

Seit 2022 gibt es ihn: Den Förderverein Sternberg, kurz Sternbergverein. Freundinnen und Freunde des Sternbergs haben sich zusammengeschlossen mit Gemeinden und Unterstützern aus Westfalen, besonders aus dem Kirchenkreis Vlotho. Gemeinsam unterstützen wir nun die Förderschule auf dem Sternberg.

Liegt Ihnen der Sternberg am Herzen?

Möchten Sie mit dabei sein?

Dann werden Sie einfach Mitglied!

Einfach das Aufnahmeformular auf der Webseite www.sternbergverein.de ausfüllen und zurückschicken.



Wir freuen uns auf Sie!

Die Herrnhuter Missionshilfe ist Mitglied bei

actalliance



Evangelische Mission
in Solidarität



Titelbild

Freude beim Wiedersehen in der Gemeinde Mamre/Südafrika: Christoph Reichel, ehemals Pfarrer in Mamre, trifft alle Gemeindemitglieder

„Wo ist dein Bruder? – Wo ist deine Schwester?“ (vgl. Gen 4,9)

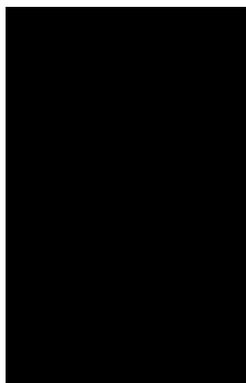
Ein geistlicher Impuls zu geschlechtsspezifischer Gewalt (Gender Based Violence GBV)

In Südafrika ist geschlechtsspezifische Gewalt eine **tief verwurzelte Krise**, eine „zweite Schattenpandemie“, die sich mit der Coronapandemie verschlimmerte. Frauen und Mädchen werden täglich erniedrigt, missbraucht, vergewaltigt, getötet – oft durch Menschen, denen sie vertrauen. Die statistischen Zahlen sind erschütternd. Doch hinter jeder Zahl steht ein Name. Eine Geschichte. Eine geliebte Person.

Als Christen und Christinnen dürfen wir nicht schweigen. **Der Schrei von Frauen, die unter Gewalt leiden, ist auch ein Schrei zu Gott** – wie die Stimme Abels, die aus dem Boden ruft (Gen 4,10). **Es ist ein Ruf nach Gerechtigkeit, nach Heilung, nach Veränderung.**

Gott hört den Schrei der Leidenden

Gott sieht die Not der Unterdrückten (Gen 16,13). Jesus selbst stellt Frauen in den Mittelpunkt seines Wirkens – er spricht mit ihnen, heilt sie, stellt ihre Würde wieder her. Die blutende Frau (Mk 5), die verurteilte Frau (Joh 8), Maria Magdalena und andere Jüngerinnen (Lk 8) – sie alle bezeugen: **In Christus wird meine Geschichte nicht ausgelöscht, sondern geheiligt.**



Wo stehen wir als Kirche?

Wir sind berufen, nicht nur zu trösten, sondern zu handeln. Die Kirche sollte ein sicherer Ort sein – frei von Schweigen, Schuldumkehr oder Verharmlosung. Die Botschaft Jesu ruft uns dazu auf, Mauern der Gewalt niederzureißen und Räume der Gerechtigkeit zu bauen. **GBV ist keine „Frauenfrage“.** Es ist eine **Frage der Menschlichkeit, der Nachfolge, der Gerechtigkeit.**

„Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen,“ lautet ein Zitat Dietrich Bonhoeffers bei Eberhardt Bethge.

Auch wir müssen uns fragen: **Was ist unser Lobpreis wert, wenn wir nicht für die Frauen schreien, die**

unter Gewalt leiden? Gebet und Einsatz gehen Hand in Hand, sowie Bildung, Prävention, Zuhören und mutige prophetische Stimmen.

MCSA in Südafrika

In der Moravian Church South Africa MCSA sprechen sich Ausbilderinnen und Fürsprecherinnen öffentlich gegen geschlechtsspezifische Gewalt GBV aus.

So lautet das Versprechen am Ende jedes Multiplikationsworkshops:

- Wir versprechen und verpflichten uns, auf allen Ebenen des Lebens offen gegen geschlechtsspezifische Gewalt aufzutreten und zu handeln.
- Wir versprechen, ohne Angst und ohne Bevorzugung gegen GBV zu stehen.
- Wir versprechen aufrichtig, alle Menschen – unabhängig von Geschlecht und Alter – über die Bedeutung von Liebe und gegenseitigem Respekt aufzuklären.
- Wir versprechen, die Wichtigkeit hervorzuheben, füreinander Verantwortung zu übernehmen und eine sichere Umgebung für alle in der Welt zu

schaffen.

- Wir versprechen, Betroffenen von geschlechtsspezifischer Gewalt zuzuhören – ohne zu verurteilen.
- Wir versprechen, uns dafür einzusetzen, dass die Kirche das Evangelium mit einer gemeinsamen Stimme gegen GBV verkündet.

Möge Gott uns alle stärken, an der Seite der Leidenden zu stehen – mit offenen Augen, hörenden Herzen und mutigen Händen.

Georg Meyer

Georg Meyer ist Afrikareferent bei Evangelische Mission in Solidarität EMS und beratendes Mitglied im Vorstand der HMH



Moravian Church South Africa MCSA - die Brüdergemeine in Südafrika



Homepage MCSA

Anfänge

Georg Schmidt wurde 1737 ausgesandt, um unter den Khoi-Khoi in Baviaanskloof (später Genadendal) in der Region Overberg Missionsarbeit zu leisten. Seine einzige Aufgabe bestand darin, "Seelen für das Lamm zu gewinnen" und „ihnen von Jesus Christus, dem Erlöser, zu erzählen“. 1744 musste er das Land wieder verlassen. Erst 1792 gab es wieder die Erlaubnis, Missionare zu schicken und es begann die kontinuierliche Arbeit der Brüdergemeine in Südafrika.

Der Einfluss der brüderischen Mission (1737–1744, 1792–1960) auf die **Gestaltung und Infrastruktur von Missionsstationen**, auf Gebäude, Industrie und Handel, auf die Sprache und insbesondere auf Bildung, Musik, Kunst und Kleidung spielte eine bedeutende Rolle in der südafrikanischen Gesellschaft, aber auch eine umstrittene Rolle wegen der „Akkulturation“ der indigenen Völker. Die brüderischen Missionare gründeten die ersten **Schulen**, eine **Lehrerausbildungsstätte** und eine Druckerei in Südafrika.

Die brüderische Spiritualität und Lebensweise in der Gemeinde, die von den Missionaren vermittelt wurde, hat sich seitdem in der MCSA erhalten.

Missionssiedlungen

Obwohl sich die MCSA seit Ende des 19. Jahrhunderts auch in Städten ansiedelte (z.B. Moravian Hill in Cape Town 1886), ist der **Charakter der MCSA durch die Missionssiedlungen und ihre Sozialstruktur geprägt**. Heute haben wir mehrere Gemeinden in allen größeren Städten Südafrikas, aber auch sie haben ihre Wurzeln und ihre Identität in den Missionssiedlungen.

Sie betrachten diese Traditionen und Bräuche als starke und positive Elemente für ihre Familien und ihre Kirche. Sie basieren auf **Zugehörigkeitsgefühl**, Respekt, Wertschätzung, Fürsorge und Gemeinschaft und werden so erlebt und geschätzt.

Für „Außenstehende“ ist dieses Zugehörigkeitsgefühl oftmals interessant und sie fühlen sich zu uns hingezogen. Dabei versteht sich das Zusammengehörigkeitsgefühl nicht als abgrenzend und exklusiv, sondern ist Zeichen von Kraft, Stolz und Würde gegenüber der eigenen Tradition.

Missionssiedlungen waren über Jahrhunderte Orte der Gnade und Erlösung, die die Botschaft des Evangeliums in die Umgebung ausstrahlte.

Die Siedlungen versorgten die südafrikanische Gesellschaft mit Bürgern, die in **verschiedenen Beru-**



Foto: HMH Nagowitz

Das alte Missionshaus in Genadendal



Foto: Uniärsarchiv

Missionsstation in Südafrika circa 1900

fen qualifiziert waren, mit Pädagogen, Musikern, mit disziplinierten und engagierten Arbeitern – alles Menschen, die für Produktivität und Kreativität sorgten.

Heute ziehen die Missionssiedlungen mit ihrer Struktur und den Gebäuden viele **Touristen** an. Aus diesem Grund und zur Erhaltung haben wir in vielen Missionssiedlungen Museen und Gästeunterkünfte eingerichtet. Das Tourismus-Ministerium hat sogar eine Missionssiedlungsrouten gefördert, was die Wertschätzung zum Ausdruck bringt, aber auch unseren Bewohnern wirtschaftlich hilft.

Selbstständigkeit

1960 wurde die MCSA zu einer **unabhängigen Provinz** innerhalb der weltweiten Brüder-Unität. Während des Zweiten Weltkriegs galt die brüderische Mission in Südafrika wegen ihrer deutschen Herkunft als „feindliches Subjekt“. Der gesamte Missionsbesitz wurde dem „Verwalter feindlichen Eigentums“ übertragen.

Die einheimischen Mitglieder der Brüdergemeinde beantragten daraufhin bei der Missionsbehörde in Deutschland und der lokalen Regierung, den gesamten **Kirchenbesitz** der Mission in Südafrika auf den Namen der Brüdergemeinde in Südafrika, damals „Die Broederkerk in SA“, zu **übertragen**.

Trotz der offiziellen Eigentumsübertragung zogen es die Bewohner der Missionssiedlungen vor, die gemeinschaftlichen Eigentumsrechte im Namen der MCSA zu behalten.

Umbruch und Säkularisierung

Nach dem politischen Umbruch wurde 1994 zwischen der Regierung und der MCSA das sogenannte **Genadendal-Abkommen** geschlossen. Darin werden die individuellen Eigentums-, Wirtschafts- und Vermögensrechte in den Missionssiedlungen geregelt. Die christlichen Missionssiedlungen wurden **säkularisiert**. Die meisten Einwohner der Missions-



Foto: HWH Nergowitz

Traditioneller weißer Kirchensaal in Genadendal



Fotos: HMH Götner

Eine der ersten städtischen Kirchen: Moravian Hill in Cape Town

siedlungen haben sich dafür entschieden, Mitglieder der MCSA zu bleiben und ihren Charakter zu bewahren. Allerdings gibt es heutzutage auch **Interessenkonflikte** zwischen der MCSA und den Bewohnern über Eigentum von landwirtschaftlichen Flächen und Häusern.

Herausforderungen heute

Als Kirche genießt die MCSA Religionsfreiheit und hat reichlich Gelegenheit, öffentlich durch **Wort, Gemeinschaft und Tat Zeugnis abzulegen**.

Die südafrikanische Gesellschaft ist weitgehend von Kriminalität, Gewalt und Korruption in Regierungskreisen geprägt. Um diese Probleme anzugehen, organisiert die Kirche **gemeinwohlorientierte Arbeit** in den Bezirken und vernetzt diese Arbeit. All das tut sie neben der kirchlichen Hauptaufgabe, dem kirchlichen Leben und Zeugnis.

Intern ist die Kirche gut ausgestattet mit ihrem **theologischen Seminar**, das die Ausbildung zum geistlichen Amt (Grundstudium) organisiert, aber auch zur Jugendarbeit und zu christlichen Bildungs- und Ausbildungsprogrammen. Die theologische Ausbildung wird hauptsächlich von der MCF (Moravian Church Foundation) finanziert.

Die MCSA ist eine **Kirche verschiedener Kulturen und Sprachen**, mit Menschen, die aus wohlhabenden Verhältnissen stammen, aber auch aus tief ländlichen Gebieten mit geringer Bildung und finanzieller Kraft.

Diese Menschen sprechen hauptsächlich IsiXhosa und Afrikaans, während die Kirche offiziell gezwungen ist, hauptsächlich auf Englisch zu kommunizieren. Dies wirkt sich auch auf die Berufung von Geistlichen in verschiedene Kulturen und Sprachgruppen, auf Gottesdienste und die Verkündigung des Evangeliums aus.

Die MCSA ist eine **ökumenisch eingebundene Kirche**. Sie betreibt **aktive Sozialarbeit** wie etwa Kinderkrippen und Vorschulen, Heime für geistig und körperlich behinderte Kinder, HIV- und Aids-Programme sowie Sozial- und Entwicklungsprogramme. Für einige dieser Programme erhält sie Unterstützung von der "Evangelischen Mission in Solidarität" EMS. Darüber hinaus führen die Gemeinden ihre eigenen Outreach-Programme durch.

Das **Musikleben** der Kirche ist von höchster Qualität und wird von einer Musikabteilung mit einem Chorverband und einem Blasmusikverband organisiert.

In der heutigen Welt steht die MCSA vor globalen Herausforderungen wie geopolitischer Instabilität, Massenmigration, der Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung und der individuellen und kollektiven Interessen einzelner Staaten oder Staatenbünde. **Ihre wichtigste Aufgabe ist es jedoch weiterhin in Wort und Tat Zeugnis vom Glauben an Jesus Christus abzugeben.**

Karel August ■

Karel August lehrt Theologie an der Universität Stellenbosch

Elim Home – Ort der Hoffnung für Kinder mit Behinderungen

Lesinda Cunningham leitet seit vielen Jahren das Heim „Elim Home“, eine Einrichtung für Kinder mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen, im Ort Elim im Süden Südafrikas. Elim ist eine alte Missionssiedlung der Brüdergemeinde. Das Heim feierte gerade sein 60jähriges Bestehen. Hier berichtet sie über das Heim und ihre vielfältige Arbeit, damit das Heim ein „Ort der Hoffnung“ für die Kinder und ihre Familien wird.



Foto: HMH

Der Ort Elim

Zwischen sanften Hügeln, etwa 220 Kilometer östlich von Kapstadt, liegt das kleine Dorf Elim. Hier befindet sich ein ganz besonderer Ort: das „Elim Home“, ein Zuhause für Kinder und Jugendliche mit schweren geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen. Seit über 60 Jahren bietet es jenen eine Zuflucht, die andernorts oft ausgeschlossen und vernachlässigt werden.

Elim Home ist eine anerkannte Einrichtung der Moravian Church South Africa MCSA. Sie zählt zu den wenigen Rehabilitationszentren im Land, die eine 24-Stunden-Betreuung für Kinder mit komplexen Behinderungen gewährleisten. Derzeit leben rund 50 Kinder dauerhaft im Heim. Zusätzlich betreibt Elim Home zwei Tagespflegeeinrichtungen – in Gansbaai (24 Kinder) und Bredasdorp (15 Kinder) – sodass insgesamt fast 90 Kinder erreicht werden.

Ganzheitliche Betreuung und Förderung

Das Ziel von Elim Home ist mehr als nur Pflege: Die Kinder sollen ihre individuelle Entwicklungschance erhalten. Viele Familien sind mit der Betreuung überfordert – nicht aus Mangel an Liebe, sondern weil es ihnen an Wissen, Ressourcen und Unterstützung fehlt. Hier setzt Elim Home an.

Die Kinder erhalten regelmäßige Mahlzeiten, medizinische Versorgung und vor allem Zugang zu Therapien wie Physiotherapie, Ergotherapie und Kunsttherapie. Dadurch können sie – trotz schwerer Einschränkungen – grundlegende Fähigkeiten erlernen, die ihnen mehr Selbstständigkeit im Alltag ermöglichen.

Darüber hinaus profitieren auch die Familien: Eltern können arbeiten gehen, weil sie wissen, dass ihre Kinder gut versorgt sind. Damit trägt Elim Home nicht nur zur Würde der Kinder bei, sondern hilft auch, den Kreislauf der Armut zu durchbrechen.



Foto: HMH Gärner

Lachendes Kind in Elim

Eine lange Geschichte – und ein aktueller Auftrag

Die Geschichte von Elim Home ist eng mit der südafrikanischen Vergangenheit verbunden. Als die Einrichtung 1963 gegründet wurde, herrschte noch das Apartheid-Regime. Kinder mit Behinderungen, insbesondere schwarze Kinder, wurden aus vielen Institutionen ausgeschlossen. Elim Home öffnete damals seine Türen für alle – unabhängig von Herkunft oder Hautfarbe – und **setzte damit ein starkes Zeichen der Menschlichkeit**.

Auch heute kommen Kinder aus einem Umkreis von bis zu 700 Kilometern nach Elim. Die Nachfrage ist groß, die Warteliste lang. Der gute Ruf der Einrichtung spricht für die Qualität der Betreuung, die mit großem Engagement und Herzblut geleistet wird.



Foto: HMM Naggowitz

Foto aus den Anfängen von Elim Home



Gesundheit



Benachteiligte unterstützen

Nachhaltige Projekte: Landwirtschaft und Eigenversorgung

Um unabhängiger von schwankenden Spenden zu werden, hat Elim Home in den letzten Jahren **innovative Landwirtschaftsprojekte** gestartet.



Foto: HMM Krenbach

Kinder und Jugendliche benötigen intensive Betreuung



Foto: HMH Gärner

In den Gewächshäusern werden Tomaten zur Eigenversorgung und zum Verkauf gezogen

In Bredasdorp wachsen inzwischen rund 100 **Olivenbäume**, deren Früchte zu hochwertigem Öl verarbeitet werden. Außerdem wurden neun **moderne Gewächshäuser** errichtet, in denen Tomaten, Bohnen und Süßkartoffeln angebaut werden. Diese Projekte erfüllen gleich mehrere Zwecke: Sie liefern frisches Gemüse für die Kinder, schaffen zusätzliche Einnahmen und ermöglichen, dass einige Bewohner aktiv in die landwirtschaftliche Arbeit eingebunden werden. So wird aus Fürsorge auch ein Stück **Selbstbestimmung und Teilhabe**.

Chancen und Herausforderungen

Die Arbeit von Elim Home ist unverzichtbar – aber sie steht vor großen Herausforderungen. Viele Kinder werden älter, ihre medizinischen Bedürfnisse komplexer. Damit **steigen auch die Anforderungen** an Personal, Ausstattung und Finanzierung. Gleichzeitig ist es schwierig, **qualifizierte Fachkräfte** für einen abgelegenen Ort wie Elim zu gewinnen. Hinzu kommen wirtschaftliche Unsicherheiten in Südafrika, steigende Kosten und die Tatsache, dass viele Spenderinnen und Spender keine langfristigen Zusagen machen. Doch trotz aller Widrigkeiten bleibt die Motivation stark. **Elim Home hält an seiner Vision fest: Kindern**

ein sicheres Zuhause, Respekt, Würde und Hoffnung zu schenken.

Warum Elim Home so wichtig ist

Ohne Einrichtungen wie Elim Home wären viele Kinder auf sich allein gestellt – in Familien, die ihre Pflege kaum leisten können. Das Heim schenkt nicht nur den **Kindern selbst eine Zukunftsperspektive**, sondern **entlastet und stärkt ganze Familien**. Es schafft Raum, in dem Entwicklung, Freude und Menschlichkeit möglich werden.

Elim Home ist deshalb mehr als ein Heim. **Es ist ein Ort der Hoffnung**, ein Beispiel für gelebte Nächstenliebe und ein Leuchtturm in einer Gesellschaft, die oft vergisst, wie wertvoll jedes einzelne Leben ist.

Lesinda Cunningham ■

Weitergeben & Gutes tun Mit Ihrem Erbe helfen Sie Menschen in Not



Jetzt
kostenlosen
Ratgeber
bestellen

Evangelische Brüder-Unität
Achim Bazlen
Badwasen 6 · 73087 Bad Boll
Telefon: 07164 9421-74
E-Mail: achim.bazlen@ebu.de
www.herrnhuter-spenden.de/vererben/



HERRNHUTER SPENDEN
EVANGELISCHE BRÜDER-UNITÄT • HERRNHUTER MISSIONSHILFE

Eine Geschichte von Stärke, Kampf und Hoffnung

Die Geschichte der Moravian Church South Africa MCSA wäre unvollständig ohne die Stimmen und Hände der Frauen, die die Kirche bis heute tragen und erhalten. Nonhlanhla Anda Nkosi berichtet über die Situation der Frauen und ihren Kampf gegen Gender Based Violence GBV. Sie ist Mitglied im Anti-GBVF (Anti-Gender Based Violence and Femicide) Steering Committee der MCSA.

Frauen in der MCSA

In allen Gemeinden und Distrikten bilden Frauen das Rückgrat des kirchlichen Alltags. Wie in den meisten Konfessionen des Landes sind **Frauen** auch in der MCSA in der **Mehrheit** und spielen daher **eine zentrale Rolle**, indem sie in Kirchenchören mitsingen, Sonntagsschulen leiten, sich um Kranke und ältere Mitglieder kümmern, Fundraising und andere Aktivitäten organisieren sowie in vielfältigen sozialen Initiativen mitwirken.

Besonders in ländlichen Gebieten sind es die Frauen, die **das Gemeindeleben aufrechterhalten**, wenn die Pfarrer mehr als eine Gemeinde betreuen müssen.

In den letzten Jahren hat die Rolle der Frauen über den Dienst hinaus neue Dimensionen gewonnen. Zunehmend **übernehmen Frauen Führungsaufgaben** und fordern die Kirche heraus, ihrem Anspruch von Gerechtigkeit und Gleichheit gerecht zu werden.

Frauen in Führungspositionen

Obwohl patriarchale Strukturen weiterhin sowohl die Gesellschaft als auch die Kirche prägen, hat die MCSA **sichtbare Fortschritte bei der Stärkung von Frauen erzielt**. Immer mehr Frauen übernehmen Leitungsaufgaben als Vorsitzende von Gemeinderäten, sind Mitglieder von Distriktsräten und Pfarrerinnen – bis hin zur höchsten Verwaltungsebene, dem Provincial Board, der Kirchenleitung. Fast 40 % der kirchlichen Mitarbeitenden sind Frauen. Im Jahr 2024 schrieb die MCSA Geschichte, als sie **erstmalig eine Frau – Rochelle Petrus – zur Bischöfin wählte**.

Vielfältige Vorurteile

Die Rolle dieser Frauen **stellt das alte Bibelverständnis infrage**, das Frauen den Männern unterordnet.



Anda Nkosi kämpft gegen GBVF

Foto: Anda Nkosi

Dies greift die 2019 von Mudimeli & van der Westhuizen entwickelte Theologie, die sogenannte Vhusadzi-Theologie, auf. Sie hinterfragt den negativen Einfluss religiöser und kultureller Vorurteile über die Rolle der Frau im kirchlichen Dienst.

Diese Theologie ermutigt Frauen, Bibelstellen, die zur Einschränkung ihres Menschseins herangezogen werden, aus einer (Frauen-)Perspektive neu zu lesen und gleichzeitig die **Haltungen kritisch zu hinterfragen, die sich gegen sie richten**.

Trotz dieser Fortschritte bleibt der **Weg steinig**. Mitunter bevorzugen Frauen selbst (geprägt durch Tradition) Männer in Führungspositionen – selbst dort, wo Frauen ebenso fähig wären.

Das zeigt sich daran, dass die einflussreichsten kirchlichen Ämter weiterhin überwiegend von Männern besetzt sind, obwohl Frauen in der Mehrheit sind. Diese Spannung macht sichtbar, **wie tief patriarchale Strukturen in Kultur und Haltungen verwurzelt sind**.

geschlechtsspezifischer Gewalt GBV

Eine der dringendsten Herausforderungen für Frauen in Südafrika ist die Gender Based Violence GBV (geschlechtsspezifische Gewalt). Das Land hat weltweit eine der höchsten Raten an Femiziden und häuslicher Gewalt. Dies betrifft Gemeindemitglieder, ihre Familien und das Umfeld der Kirche – und die Kirche kann dazu nicht schweigen.

Die MCSA hat daher ein **Anti-GBVF** (Gender Based Violence and Femicide) **Steering Committee** eingerichtet, das ein **umfassendes Aktionsprogramm** entwickelt hat. Dieses wird unterstützt von der Evangelischen Mission in Solidarität EMS, Lutheran Communion in South Africa (LUCSA) und weiteren ökumenischen Partnern.

Zum Programm gehören Sensibilisierungs- und Aufklärungsinitiativen, Multiplikatorinnen-Schulungen, die Einrichtung von Praxisgemeinschaften rund um GBV sowie Unterstützung der Gemeinden.

Aktionen: Workshops

Bisher hat das Komitee zwei Workshops für Distriktsbeauftragte organisiert. Am Ende des ersten Workshops 2024 unterzeichneten die Teilnehmenden ein Versprechen: **laut und ohne Furcht gegen GBV**



Bildung

einzutreten, Menschen aller Altersgruppen zu informieren, füreinander einzustehen und die Kirche zu einem einheitlichen „Anti-GBVF-für-alle“-Zeugnis zu bewegen.

Der Folgeworkshop 2025 **überprüfte Fortschritte und entwickelte Wege zur Vertiefung der Arbeit**.

Beschlossene nächste Schritte waren u. a.:

- Durchführung von Aktivitäten auf Distrikt-Ebene (teils durch Zusammenschluss kleinerer Distrikte) mit Unterstützung der geschulten Delegierten
- Einbindung von GBVF-Sensibilisierung in große Kirchenveranstaltungen wie die „16 Days of Activism“ oder die Männerkonferenz
- Bereitstellung von Informationsmaterial in lokalen Sprachen
- Schulungen für Pfarrerinnen, Pfarrer und Distriktsleitungen zur Unterstützung und Weitervermittlung von GBV-Opfern an professionelle Hilfeträger
- Förderung von offenen Gesprächen über GBV, die die kirchliche Leitung in die Verantwortung nehmen, kulturelle Dynamiken der Verleugnung aufzubrechen



Foto: EMS Flapp

Frauen in Südafrika tragen oftmals die Haus- und Familienarbeit alleine



Foto: Anda Nikosi

Teilnehmende des zweiten Workshops gegen GBVF im Juni 2025

Diskriminierung über die Kirche hinaus

Die Herausforderungen der Frauen in der MCSA spiegeln jenen der südafrikanischen Gesellschaft wider. Viele leben in **Armut**, mit **begrenztem Zugang zu Bildung** und Arbeitsmöglichkeiten. Kulturelle Normen weisen **Haus- und Familienarbeit** traditionell ausschließlich Frauen und Mädchen zu.

Dies beschränkt Chancen, verstärkt Abhängigkeit und erhöht Verletzlichkeit.

Krisen wie COVID-19, der Klimawandel und wirtschaftliche Einbrüche **treffen Frauen besonders hart** – sie erschweren Gesundheitsversorgung, vergrößern unbezahlte Familienarbeit und verstärken häusliche Gewalt. Frauen in ländlichen Regionen, die stark auf natürliche Ressourcen angewiesen sind und hohe Verantwortung in den Gemeinden tragen, sind besonders gefährdet.

Ist GBV nur ein „Frauenthema“?

Die Stärkung von Frauen ist keineswegs ein „Frauenthema“, sondern **eine Frage an Kirche und Gesellschaft** insgesamt.



Foto: EMS

Eine Frau im ländlichen Elim

Auch Männer müssen als Verbündete, Unterstützer und Mitgestalter in die Überwindung von Diskriminierung eingebunden werden. Die Kirche muss die alte Vorstellung, dass Familienarbeit „Frauenarbeit“ sei, aktiv hinterfragen und Jungen wie Männer lehren, diese Verantwortung zu teilen.

Gleichzeitig ist es wichtig, **unsere Kinder beiderlei Geschlechts gleich zu erziehen**. Oft konzentrieren sich Programme auf Mädchen, während Jungen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Ein Teil der grassierenden GBVF könnte darin wurzeln, dass Jungen nicht früh genug **Werte wie Empathie, Respekt und Mitgefühl** vermittelt wurden. Jungen müssen lernen, liebevolle Partner und fürsorgliche Väter zu werden. Genau hier fehlt es in der Kirche oft an bewussten Initiativen.



Hoffnungen für die Zukunft

Die **Widerstandskraft** südafrikanischer Frauen ist bemerkenswert. Wie Debora im Buch der Richter erheben sie sich in schweren Zeiten und führen ihr Volk in die Freiheit.

Auch im **Kampf gegen das Apartheids-Regime** spielten Frauen eine bedeutende Rolle – ein Beispiel ist der Protest vom 9. August 1956, als etwa 20.000

Südafrika

Frauen verschiedener Hautfarben nach Pretoria marschierten, um gegen die Passgesetze zu demonstrieren. Doch Resilienz darf nicht ständige Last bedeuten. **Frauen müssen gestärkt, unterstützt und gefördert werden, damit sie gleichwertig und ohne Benachteiligung beitragen können.**

Aus Sicht der MCSA bedeutet dies:

- Aufbau inklusiver Leitungsstrukturen, in denen Frauen auf allen Ebenen mitentscheiden
- Fortführung von Trainings und Mentoring, um das Selbstvertrauen junger Frauen zu stärken
- Bildung ins Zentrum von Empowerment stellen – mit gleichem Zugang für Mädchen und Würdigung von Frauen in Geschichte und Theologie
- GBVF-Themen in alle kirchlichen Programme, Predigten und Gottesdienste integrieren
- Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft fördern, um Ungleichheiten auch lokal zu bekämpfen

Wie Jesus lehrte: „Wem viel gegeben ist, von dem wird viel verlangt“ (Lk 12,48).

Frauen, die Barrieren überwunden haben, tragen Verantwortung, auch andere nachzuziehen, damit die nächste Generation von Frauen in der Brüdergemeine noch stärker dasteht.



Foto: EMS

Viele Frauen erziehen die Kinder alleine

Die Geschichte der Frauen in der MCSA ist eine Geschichte von Mut angesichts von Widerständen. Sie dienen, sie leiten, sie widerstehen Gewalt – und sie hoffen. Ihr Wirken in Gemeinden und Gesellschaft verkörpert das Versprechen einer Kirche, die wirklich „weltweit verbunden“ ist – **verbunden über Länder, Kämpfe und Hoffnungen auf Gerechtigkeit hinweg.**

Indem die Brüdergemeine die Rolle der Frauen ehrt und stärkt, bezeugt sie den Gott, der uns sieht (Gen 16,13) – El Roi – und uns alle zu einer gerechteren und fürsorglicheren Zukunft ruft.

Anda Nkosi ■



Foto: EMS

Auch öffentlich wird auf das Problem GBV aufmerksam gemacht



Ökumenische Beziehung in gelebter Solidarität

Die Beziehung zwischen der Evangelischen Mission in Solidarität EMS und der Moravian Church in South Africa MCSA ist Ausdruck einer **gewachsenen, vertrauensvollen und weltweiten Solidaritätsgemeinschaft** auf Augenhöhe. Nebst der Evangelisch-Festländischen Brüder-Unität EFBU und der HMH gehört die MCSA als eine von 30 Mitgliedern zur EMS – einer überschaubaren, internationalen Gemeinschaft von Kirchen und Missionswerken in Afrika, Asien, dem Nahen Osten und Europa.



Zusammenarbeit auf vielen Ebenen

Mit der EMS verbinden die MCSA nicht nur historische Beziehungen, sondern auch eine Vielzahl konkreter Arbeitsfelder. Im Bereich des Personalaustauschs profitiert die MCSA von Programmen wie dem Ökumenischen **Mitarbeitendenprogramm ÖMA** und dem **Ökumenischen Freiwilligenprogramm ÖFP**. Wenn eine Pfarrerin aus Bali/Indonesien in Wuppertal im Einsatz ist, dann entstehen direkte Begegnungen, die wechselseitiges Lernen ermöglichen. Das gilt ebenso für südafrikanische Jugendliche, die in Kindergärten und Bildungsträgern in Deutschland zum Einsatz kommen.

Die Mitgliedskirchen der EMS arbeiten eng über regionale und projektbezogene Strukturen zusammen, etwa bei der Verwaltung von Finanzen oder der Umsetzung gemeinsamer Projekte. Auch **thematische Netzwerke** – z.B. für Frauen, Kinder, Jugendliche oder Menschen mit Behinderungen – fördern den Austausch und eröffnen Möglichkeiten für gemeinsames Handeln.



Foto: Damaris Enkelmann

Jugendbegegnung zwischen Südafrika und Deutschland

Beziehung zur EFBU und HMH

Die MCSA ist Teil der weltweiten Brüder-Unität. Innerhalb der EMS engagieren sich EFBU und HMH in der **Projektförderung** – etwa im Bildungsbereich oder bei der Stärkung von Frauen- und Jugendprojekten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die gemeinsame **Aufarbeitung der Missionsgeschichte**. Hier findet ein sensibler Dialog über koloniale Vergangenheit und missionarisches Handeln statt. Ziel ist es, gegenseitiges Verständnis zu vertiefen, Versöhnung zu fördern und neue Perspektiven für gemeinsames Engagement zu entwickeln.

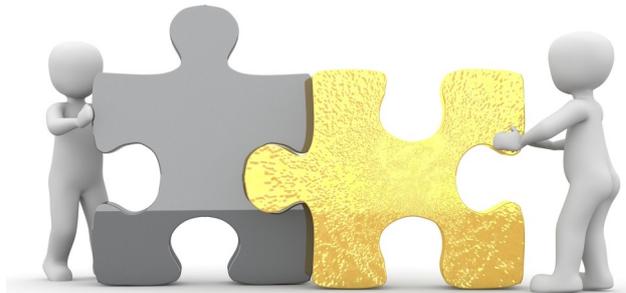


Foto: Pixabay

Begegnung schafft Veränderung

Besonders wertvoll sind direkte Begegnungen: Jugendliche beispielsweise erleben bei internationalen Begegnungsreisen Glaubensgemeinschaften im jeweils anderen Kontext – eine prägende Erfahrung für viele. Solche Begegnungen fördern **interkulturelles Lernen** und stärken das **globale Verantwortungsbewusstsein**.

Herausforderungen

Gleichzeitig gibt es Herausforderungen: **Unterschiedliche Kontexte, Erwartungen oder Kapazitäten** können die Zusammenarbeit erschweren. Auch die Aufarbeitung historischer Spannungen erfordert Sensibilität und Geduld. Doch gerade im vertraulichen Miteinander der EMS-Gemeinschaft können solche Herausforderungen als gemeinsame Lernfelder verstanden und in „Safe Spaces“ angegangen werden.

Georg Meyer ■

Georg Meyer ist Afrikareferent bei Evangelische Mission in Solidarität EMS und beratendes Mitglied im Vorstand der HMH

Lebendige Begegnung – ein Partnerschaftsbesuch

Die Gemeinde Herrnhuter Brüdergemeine in NRW hat seit über 30 Jahren eine Gemeindeparterschaft mit der Gemeinde Bethesda in Südafrika. Der Pfarrer der deutschen Gemeinde, Christian Flöter, berichtet über den Besuch in Deutschland im Juli 2025.



Homepage
Herrnhuter
Brüdergemeine
NRW



Foto: Ursula Lüder

Sommerfest der Herrnhuter Brüdergemeine in NRW mit den Besuchern aus Bethesda/Südafrika

Es lässt sich eigentlich nicht von einer Begegnung sprechen, wenn wir auf die Zeit mit dem Besuch aus unserer Partnergemeinde in Bethesda (Südafrika) zurückblicken. Viel mehr erlebten wir **ganz viele kleine Begegnungen**, die alle zusammen ein buntes Bild lebendiger Partnerschaft ergeben.

Dabei sah es bei den **aufwändigen Vorbereitungen** nicht immer gut aus, dass alles klappen wird. Kurz vor dem geplanten Abflugtermin lagen die Visa von der Botschaft noch nicht vor, so dass Flüge umgebucht werden mussten.

Das Programm

Die Mitglieder aus dem Partnerschaftsausschuss unserer Gemeinde haben ein **ausgefeiltes Programm** vorbereitet, das vielfältig und intensiv war. Höhepunkt war aber das **Sommerfest** unserer Gemeinde, das Menschen aus ganz verschiedenen Teilen des Landes zusammenführte und das unter das Thema unserer langjährigen Partnerschaft gestellt war.

Darüber hinaus gab es einige weitere **Begegnungen in Gruppen und Regionen** der Gemeinde.

Zwei **Fahrten** brachte die Reisegruppe aus unserem Besuch und unseren Mitgliedern in verschiedene Gemeinden in Sachsen und nach Berlin.

Lebendige Begegnungen

Zwei Begebenheiten bleiben mir persönlich sehr lebendig in Erinnerung.

Nach dem Besuch im StaSi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen kamen wir ins Gespräch darüber, wie sehr unsere Länder von Unrechtsregimen geprägt wurden. Wir erzählten uns **gegenseitig Lebensgeschichten**: vom Fall der Berliner Mauer, den Schüler- und Studentenprotesten in Soweto, von Unrecht und Wegen der Versöhnung. Für mich war das ein bewegender Moment.

Eindrücklich bleibt mir auch die **Freundschaft**, die sich schnell zwischen Desmond, selbst mehrfacher Großvater, und meinem 1,5-jährigen Sohn schloss. Neugier aneinander kommt manchmal **ganz ohne Sprache** aus.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass uns ein fernes Land wie Südafrika plötzlich **sehr nahekommt, wenn wir Menschen von Angesicht zu Angesicht erleben**. Wir fühlen uns verbunden. Dafür gibt es ein sehr schönes Wort aus der südafrikanischen Philosophie: Ubuntu.

Christian Flöter ■

Starke Frauen – starkes Team



Homepage
FrischAuf!
Göppingen Frauen



Foto: Heiko Herrmann

FrischAuf! Göppingen Frauen-Handballmannschaft

Was haben Handball und die HMH gemeinsam? Seit Juli 2024 verbindet die Herrnhuter Missionshilfe und die FrischAuf! Frauen Handballmannschaft aus Göppingen eine besondere Partnerschaft zu den Walani-Frauen in Malawi. Was uns zusammenführt, ist mehr als Sport oder Projektarbeit – es ist die Überzeugung, dass Teamgeist, Mut und Zusammenhalt Frauen stark machen.

Das erste Jahr hat gezeigt, wie lebendig und inspirierend diese Verbindung sein kann. Gemeinsam haben wir über Social Media Einblicke gegeben, Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufgezeigt und einander gute Wünsche über-

mittelt. Immer stand dabei im Mittelpunkt: gegenseitige Wertschätzung und die Freude daran, Erfolge miteinander zu teilen.

Unsere Partnerschaft wirkt – hier wie dort. In Deutschland stärkt sie das Bewusstsein für soziale Verantwortung über den Sport hinaus. In Malawi schenkt sie jungen Frauen Mut, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Und wir möchten weitergehen, denn wir sind überzeugt: Sport und Bildung sind starke Werkzeuge, die Barrieren überwinden und Frauen befähigen können, ihre Träume zu verwirklichen.

Mit den FrischAuf! Frauen an unserer Seite möchten wir auch in Zukunft Chancen schenken und Frauen stark machen.



Foto: HWH Kuhn

Die jungen Frauen im Atsikana Walani Technical College freuen sich über den Kontakt zu FrischAuf! Göppingen



Anmeldung zum Newsletter unter www.herrnhuter-missionshilfe.de/service/newsletter



Workshop zur psychologischen Ersten Hilfe

Im **Star Mountain Rehabilitation Center SMRC (Sternberg)** bei Ramallah (Palästina, Westjordanland) fand am 16. September 2025 ein Workshop für die pädagogischen Mitarbeiterinnen statt. Bei diesem Workshop kooperierte das SMRC mit dem palästinensischen Ministerium für die Kommunalverwaltung und dem International Rescue Committee (IRC). Das 1933 auf Initiative von Albert Einstein gegründete IRC hilft politisch Verfolgten und Geflüchteten durch die Bereitstellung verschiedenartiger lebensrettender Hilfe. Das Komitee verfügt heute über etwa 24.000 Mitarbeitende in über 40 Ländern. Bei dem Workshop ging es um psychologische Erste Hilfe, die eine Gruppe von Familien benötigt, deren Kinder das SMRC besuchen. Inzwischen gibt es in Palästina kaum mehr eine Familie, die nicht persönlich betroffen ist von dem Krieg im Gaza-Streifen und von den Unruhen im Westjordanland.



Mission 21, HMH und *Tanzania Mwangaza* stärken Berufsbildung in Tansania

Vom 3. bis 5. September 2025 fand in Mbeya eine Schulung für Lehrkräfte aus insgesamt elf brüderischen **Berufsbildungszentren (VTCs)** statt. Ziel der Veranstaltung war es, die fachlichen und organisatorischen Fähigkeiten der Lehrer und Lehrerinnen zu stärken und die Zusammenarbeit zwischen den Zentren weiter auszubauen. Unter der Leitung von Experten konnten die Teilnehmenden ihre Kenntnisse in der Projekt- und Antragserstellung vertiefen, neue Methoden des Erfahrungsaustauschs kennenlernen und sich intensiver mit dem Thema Schutz vor sexueller Ausbeutung, Missbrauch und Belästigung auseinandersetzen.

Die Rückmeldungen waren durchweg positiv: Viele Lehrkräfte betonten, dass sie nicht nur ihr Wissen erweitern konnten, sondern auch mit einem neuen Gemeinschaftsgefühl in ihre Einrichtungen zurückkehren.



Neues Nachmittagsprogramm für Kinder in Albanien

Im September startet in Burrel ein neues Nachmittagsprogramm der **Brüdergemeine Albanien** für Grundschul Kinder der Klassen 1 bis 4. Zwölf Kinder werden von Montag bis Freitag die Möglichkeit haben, in einem geschützten Rahmen gemeinsam zu lernen, zu spielen und ihre Fähigkeiten zu entfalten. Das Angebot umfasst neben der Unterstützung bei den Hausaufgaben auch kreative Aktivitäten wie Malen, Basteln, Musik und Tanz. Ergänzt wird das Programm durch Sport, der die Bewegung und Gesundheit fördert. Besonderen Wert legen die Verantwortlichen zudem auf gemeinsames Lernen und soziales Miteinander, damit die Kinder nicht nur Wissen erwerben, sondern auch Selbstvertrauen, Kreativität und Teamfähigkeit entwickeln können.



Deutschlandfunk zu Besuch in den Brüdergemeinen Amsterdam und Zeist

Der Deutschlandfunk brachte am 23. Juli 2025 in seiner Sendung *Tag für Tag* einen längeren Beitrag zu der Frage, wie und mit welchem Erfolg die Brüdergemeine ihre **Missions- und Sklavereigeschichte** aufarbeitet. In diesem Zusammenhang besuchte der Sender auch die Brüdergemeine in Amsterdam und interviewte in Zeist/NL das Mitglied der Unitätsdirektion, Johannes Welschen. Anlass für den Besuch war *Keti Koti 2025*, der 162. Jahrestag der Abschaffung der Sklaverei in der vormals niederländischen Kolonie Suriname, der heutzutage auch in den Niederlanden alljährlich festlich begangen wird.

Der Beitrag würdigt, was die Brüdergemeine seit mehr als 15 Jahren im Bereich der historischen Wissenschaften sowie im zwischenmenschlichen Bereich tut, um die Folgen der Sklaverei, die in vielen Teilen der armen wie der reichen Welt noch gut sichtbar sind, zu überwinden und Versöhnung zu bewirken. Johannes Welschen verschweigt im Interview aber auch nicht, dass bis zu echter Aussöhnung noch viele Schritte zu gehen sind.



UNSERE

mission

www.herrnhuter-missionshilfe.de

MITEINANDER





Gesund groß werden – das Malnutrition Project in Sambia

Ein Kinderlachen, das verstummt, weil der Hunger zu groß ist – das ist die traurige Realität in vielen Dörfern Sambias. Besonders in Kazimva, einer kleinen Gemeinde am Rande der Hauptstadt Lusaka, leiden Babys und Kleinkinder an den Folgen von **Mangelernährung**.

Für uns kaum vorstellbar: Schon eine ausgefallene Regenzeit oder eine Überschwemmung entscheidet, ob die nächste Mahlzeit auf den Tisch kommt. Und wenn etwas auf den Teller kommt, ist es oft nur Maisbrei – sättigend, aber arm an lebenswichtigen Nährstoffen.

Die Folgen sind schwerwiegend: Jedes dritte Kind in Sambia ist chronisch unterernährt. Wachstumsverzögerungen, ein schwaches Immunsystem, geringere Bildungschancen – all das nimmt Kindern die Möglichkeit, ihre Zukunft in die Hand zu nehmen. Wer in den ersten Lebensjahren nicht genug zu essen hat, trägt die **Nachwirkungen ein Leben lang**.

Gesund groß werden

Gemeinsam mit der Kazimva Clinic unterstützt die Herrnhuter Missionshilfe das Projekt *Gesund groß werden*. Hier erhalten Babys und Kleinkinder, die akut mangelernährt sind, **sofort Hilfe**: Kalorienreiche Zusatznahrung rettet Leben, regelmäßige Gesundheitschecks decken Mangelerscheinungen frühzeitig auf. Jede Woche werden 70 bis 100 Kinder gemessen, gewogen und medizinisch begleitet.



Fotos: HMH Kuhn

Kleinkinder werden gewogen und gemessen - so kann Mangelernährung schneller entdeckt werden

Spendenkonto
Herrnhuter Missionshilfe e.V.
DE25 5206 0410 0000 4151 03
BIC: GENODEF1EK1
(Evangelische Bank eG)
Stichwort: Ernährung Sambia



Spendenportal



Girocode



Paypal

Doch Hilfe bedeutet mehr als das Füllen leerer Mägen. Im Mittelpunkt stehen auch die **Mütter**. Viele von ihnen stemmen den Alltag alleine, oft ohne Wissen über gesunde Ernährung. In wöchentlichen Kochkursen und Schulungen lernen sie, wie man aus einfachen, lokal verfügbaren Zutaten nahrhafte Mahlzeiten zubereitet. Dieses **Wissen verändert** nicht nur das Leben ihrer eigenen Kinder, sondern wirkt weit in Familien und Dorfgemeinschaften hinein.

Gesund groß werden ist mehr als Nothilfe: Es ist ein Versprechen für die Zukunft.



Helfen Sie mit!

Niels Gärtner ■



Herrnhuter Missionshilfe e.V.
Badwasen 6, 73087 Bad Boll, Deutschland
☎ +49 (0) 7164 94210
🌐 www.herrnhuter-missionshilfe.de
✉ info@herrnhuter-missionshilfe.de

 [moravians.herrnhuter](https://www.facebook.com/moravians.herrnhuter)
 [moravians_herrnhuter_insta](https://www.instagram.com/moravians_herrnhuter_insta)

verantwortlich i.S.d.P. Raimund Hertzsch
Redaktion und Gestaltung Niels Gärtner
ISSN 0177-1817, Auflage 6.000
Druck Gustav Winter, Herrnhut

Bankverbindung: Herrnhuter Missionshilfe e.V.
IBAN: DE25 5206 0410 0000 4151 03
BIC: GENODEF1EK1, Evangelische Bank

Dieses Magazin wurde auf Recyclingpapier gedruckt.



VORTEILE ALS MITGLIED

- Vielseitiges Willkommens-Paket
- Informationen zur Arbeit des Vorstands in unserem internen Mitgliederbereich.
- Bevorzugte Teilnahme an Begegnungs- und Bildungsreisen, die Einblicke vor Ort ermöglichen.
- Informationsveranstaltungen und Aktionsberichte zu Themen und Entwicklungen bei virtuellen Treffen und auf der Jahrestagung.
- Kostenlose Zusendung des 2x jährlich erscheinenden Magazins *Weltweit verbunden* mit Hintergrundberichten und interessanten Fakten unserer Arbeit.

MITGLIEDSBEITRAG

pro Jahr beträgt der Mitgliedsbeitrag

- 36 Euro für Verdienende
- 24 Euro für Nichtverdienende

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Einen Antrag auf Mitgliedschaft erhalten Sie ganz einfach auf unserer Webseite unter www.herrnhuter-missionshilfe.de/ueber-uns/mitglied-werden.

Alternativ können Sie uns auch postalisch oder telefonisch erreichen, wenn Sie Mitglied werden möchten.

Herzlich willkommen!



UNSERE

mission

www.herrnhuter-missionshilfe.de

MITEINANDER



Evangelische Mission Weltweit EMW stellt einen digitalen Kiosk zur Verfügung, in dem Sie die Publikationen der teilnehmenden Organisationen lesen können.

Auch *Weltweit verbunden* ist dort vertreten:



<https://app.missionspresse.org>



Wir versenden klimafreundlich mit der Deutschen Post



Ein Service der Deutschen Post

Klappt die Zustellung?

Voraussetzung ist, dass wir Ihre richtige Postanschrift kennen. Deshalb teilen Sie uns bitte jede Änderung mit (Umzug, Eingemeindung, Umbenennung, ...). Der Nachsende-Auftrag der Post gilt nicht für unser Magazin.

Personen

Auf der Mitgliederversammlung der HMH im Juni 2025 wurde für 4 Jahre ein neuer Vorstand gewählt. Es gehören ihm nun an:



Raimund Hertzsch, Bad Boll,
Vorsitzender



Rudolf Bausch, Stuttgart,
stellvertretender Vorsitz (neu)



Bettina Nasgowitz, Bad Boll,
Schatzmeisterin



Damaris Enkelmann, Berlin
(neu)



Niels Gärtner, Bielefeld



Michael Gutekunst, Mühlacker



Christiane Vollprecht, Herrnhut
(neu)



Johann Waas, Herrnhag
(neu)